Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 6 (1912)
Heft: 3: Rundschau

Nachruf: Prof. Barth
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die alte chinesische Wirtschaft war zum Hindernis geworden. Es konnte sich nur darum handeln, ob das Volk unter ihren Fesseln ersticken und verwesen sollte, oder ob diese Fesseln gesprengt werden konnten. Im Interesse der Menschheit dürfen wir es begrüßen, daß diese Fesseln gesprengt wurden und wir sehen direkt ein göttliches Eingreifen darin, daß das ganze chinesische Volk, einerlei welcher Richtung im Uebrigen die Einzelnen angehörten, mit einer unerhörten Einheitlichkeit dem alten System seine Sympathien entzog. Es war eben sozusagen jenseits der Sichtbarkeit etwas zusammengebrochen und das fand seinen Ausdruck in der unvermuteten Leichtigkeit, mit der die Revolution im Reiche Eingang fand."

Wenn man die Größe des Ereignisses verstehen will, so muß man bedenken, daß in China die Staatsform mit der Religion aufs innigste verbunden war. Diese Religion gipfelte in der Anschauung, daß der Kaiser, als der Sohn des Himmels und Darbringer der großen Staatsopfer, auch der mystische Träger des Staatslebens sei. Mit der Revolution bricht also die alte Religion zusammen. Damit ist dem Gottesreich Christi eine große Türe aufgetan, wie es vielleicht seit den Zeiten der alten Völkerwanderung nicht mehr geschehen. Auch ist anzunehmen, daß das „Erwachen des Ostens" nun sehr rasche Fortschritte machen werde. Das bedeutet natürlich auch für das Abendland eine neue Situation von unübersehbaren Konsequenzen. Und ein Weiteres ist sicher: die alte Kolonialpolitik geht dem Ende entgegen und damit eines der greuelvollsten Kapitel der Weltgeschichte.

Nichts könnte für die Wunder dieser Entwicklungen bezeichnender sein, als was uns von dem Führer der Revolution, Dr. Sun-Yat-Sen, berichtet wird. Er ist Christ. Also ein Fall, wo das Christentum nicht konservierend, sondern revolutionierend im besten Sinne des Wortes wirkt. Er ist ferner, nach Aussage von Paul Passy (im „Espoir du monde") religiöser Sozialist, Schüler von Marx und Engels und Henry George, namentlich überzeugter Bodenreformer. Seinem Einfluß wird es auch zu verdanken sein, wenn die Revolution selbst so wenig Greuel erzeugt hat. Auch sonst scheint er Proben von großem christlichen Idealismus abgelegt zu haben.

Doch wie es sich auch mit Dr. Sun-Yat-Sen verhalte — das müssen wir doch angesichts dieser Dinge sagen: es ist eine Zeit der Zeichen und Wunder. Durch Sturm und Kampf hören wir rufen: „Das Reich kommt näher." L. R.

† **Prof. Barth.** Den Hinschied von Prof. Barth beklagen auch wir aufs Tiefste und zwar gerade auch mit Rücksicht auf die Bestrebungen, denen die Neuen Wege dienen. Er hat innerhalb der positiven Partei mit großer Autorität die Gesinnung und Denkweise vertreten, die im wesentlichen auch die unsrige ist und hat auch mehr als einmal direkt seinen Schild für uns erhoben. Es war für uns ergreifend, mit welcher Liebe und Geistesfreiheit der ältere, von konservativen Traditionen herkommende Mann das neue Wollen verstand.

In einer seiner letzten Aeußerungen stand der Satz, daß es besser sei, auf neuen Wegen zu irren, als um jeden Preis auf den alten zu bleiben. Ein Mann, der an der Grenze des Alters stehend, nach langer aktiver Teilnahme an der Leitung der kirchlichen Dinge, solches sagen kann, hat eine seltene Höhe echter Frömmigkeit erreicht. Ein solches Wort bedeutet mehr als ein hochwissenschaftliches theologisches Buch. Prof. Barth war die Verkörperung einer wahrhaft vorbildlichen Verbindung von treuem Festhalten an den zentralen Wahrheiten des Christentums mit freiester Aufgeschlossenheit für die Wege Gottes in einer neuen Zeit. Er war eben einer der Lebendigen. Daß er mit dieser Art kein Parteimann sein konnte, versteht sich von selbst.

Mit alledem hat er in einer Uebergangszeit, einen großen Dienst ausgerichtet, eine wertvolle und notwendige Führerrolle gespielt, und ist er nicht nur ein Segen, sondern auch eine Erquickung für unsere schweizerische reformierte Kirche gewesen. Er wird uns ein Lebendiger bleiben. L. R.

Die **religiös-soziale Konferenz** findet am 9. und 10. April in St. Gallen statt. Themata sind: Die Not des weiblichen Proletariates; Referentin: Frl. Schaffner aus Basel. Der Sinn des sozialen Kampfes; Referent: Redaktor Lauterburg aus Bern. Am Abend findet eine Versammlung mit Ansprachen von Pfr. Ad. Preiswerk aus Basel und Pfr. Martig aus Chur über christliche und sozialistische Hoffnung statt, ohne Diskussion. Das genauere Programm folgt in nächster Nummer. L.

Tripolis und die Schweiz. Unser hochverehrter Freund, Herr Ingenieur Schindler, hat uns schon vor einiger Zeit eine Meinungsäußerung über den Tripoliskrieg zugestellt, die von der bei uns üblichen stark abweicht. Trotzdem es ihm nicht gelungen ist, uns zu seiner Auffassung zu bekehren, drucken wir seine Ausführungen (des Raumes halber mit einigen Auslassungen) ab, einmal, weil wir gern über dieses bedeutsame zeitgeschichtliche Ereignis auch eine andere Stimme hören, sodann, weil Herr Schindler uns Wahrheiten zu sagen hat, die auf alle Fälle gelten und er es verdient, gehört zu werden.

„Es läßt sich auch bei einem ganz neutralen Beobachter eine ganz entschiedene Parteinahme für den einen oder andern Teil der streitenden Parteien nicht nur denken, sondern auch rechtfertigen.

Rätselhaft bleibt dagegen, zumal unter den hier vorliegenden kulturellen Gegensätzen, wie eine feindliche, von bitterm Ingrimm zeugende Stellungnahme eines absolut neutralen, materiell und geographisch fern abliegenden Landes wie die Schweiz es ist, — entstehen und erklärt werden kann. — — — — — — —

Das spezifische Heilmittel gegen Irrtum und Gespensterfurcht scheint immer noch das helle Licht der Wahrheit zu sein und die besten Träger desselben sollten die sein, deren Stellung gestattet, nicht nur seine eigene Seite zu überschauen, sondern auch die andere. Da der Schreiber dieser Zeilen während 83 Jahren der schweizerischen-evangelischen Kirche, d. h. dem evangelischen Glaubensbekenntnis angehört hat, und 32 Jahre Bewohner Italiens ist, so glaubt er die erforderlichen Requisite zur Beurteilung des Gegenstandes zu besitzen.

Er bietet deshalb im Dienst des Friedens und der Wahrheit zu freundlicher und nachsichtiger Beurteilung dem geehrten Leserkreis der Neuen Wege diese seine Auffassung in diesen Zeilen an, und bemerkt gleich zum voraus, daß er zwar ein großer Freund des Friedens im einzelnen und allgemeinen ist, aber der menschlichen „Friedensmacherei" aus vielen Gründen durchaus abgeneigt ist. Gott wirkt